

Neugestaltung des Stiftsmuseums der Stadt Aschaffenburg

Unterfranken

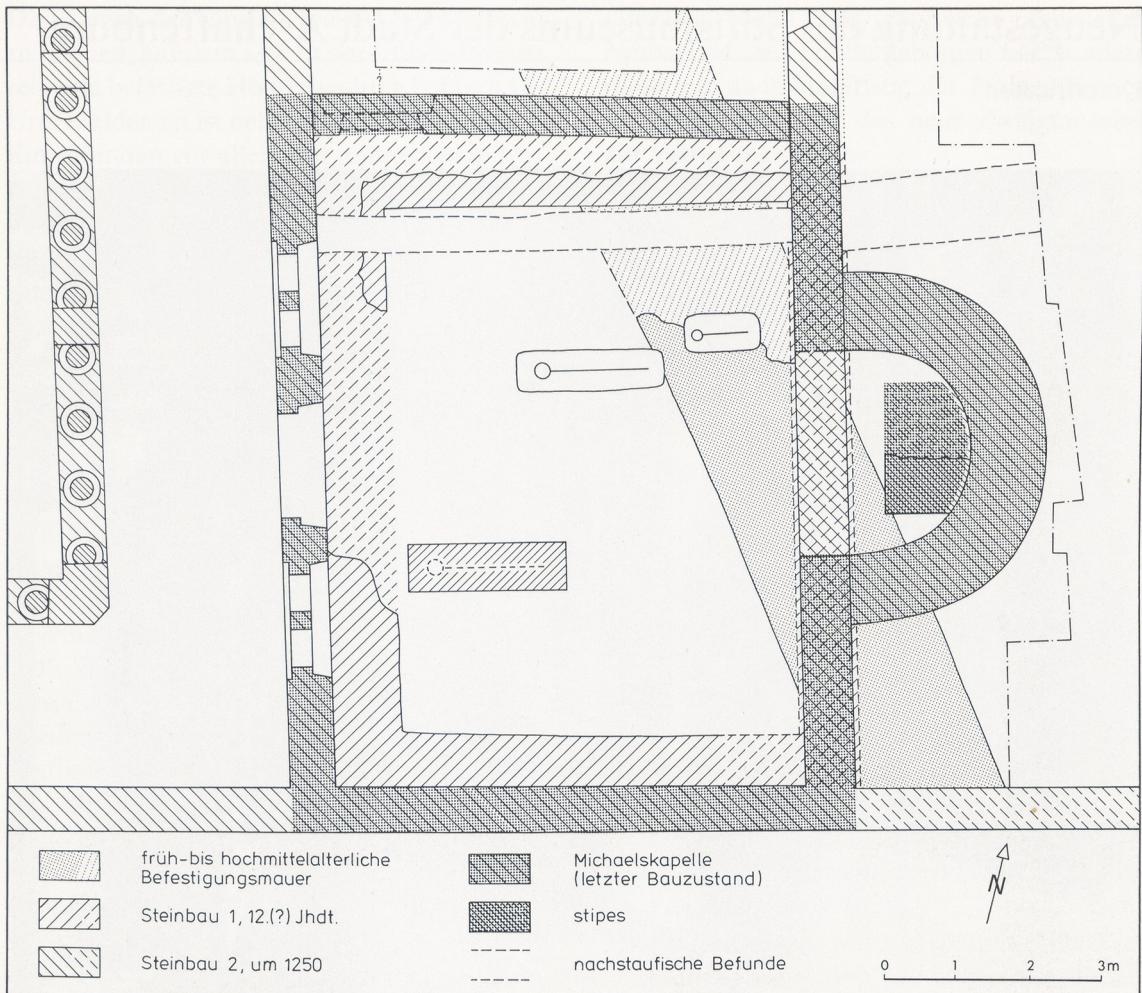


157 Aschaffenburg, Stiftsmuseum. Eingang zur ehemaligen Michaeliskapelle.

Der baufällige Dachstuhl des über 125 Jahre alten Stiftsmuseums Aschaffenburg gab Anlaß, das ehemalige Stiftskapitelhaus, in dem die städtischen kulturhistorischen Sammlungen untergebracht sind, gründlich zu sanieren. Es ist geplant, eine Heizung einzubauen, die eine ganzjährige Öffnung ermöglichen wird, außerdem gewinnt das Museum die bisherigen Kellerräume als Eingangs- bzw. Schauräume hinzu. Die Erweiterung der Ausstellungsmöglichkeiten kommt vor allem der vor- und frühgeschichtlichen Abteilung zugute, die – nicht zuletzt aufgrund des Interesses König Ludwigs I. von Bayern auch an »provinziellen« archäologischen Ergebnissen – von Anfang an wichtiger Schwerpunkt der Museumstätigkeit war. Inzwischen ist sie zu einer ansehnlichen Sammlung von überregionaler Bedeutung an-

gewachsen. Waren die Funde bisher ohne überzeugendes Konzept über einige Räume verteilt, so sollen sie nun sinnvoll geordnet und ebenso ansprechend wie informativ präsentiert werden. Zur Ausführung dieser Aufgabe, die auch eine wissenschaftliche Katalogisierung der Bestände umfaßt, hat die Stadt Aschaffenburg auf der Basis eines Zeitvertrages seit Januar 1987 einen Prähistoriker angestellt. Eine repräsentative Auswahl der Bestände ist der Öffentlichkeit bereits in der Sonderausstellung »Stift im Schloß« im Schloß Johannisburg zugänglich.

Im Zuge der Baumaßnahmen führte die Außenstelle Würzburg des Bayer. Landesamts für Denkmalpflege in Zusammenarbeit mit dem Museum der Stadt Aschaffenburg archäologische Untersuchungen am mittelalterlichen



158 Aschaffenburg, Stiftsmuseum. Befundplan der ehemaligen Michaeliskapelle.

Baukomplex des Stiftskapitelhauses durch. Die Grabung bestätigte im wesentlichen Forschungsergebnisse, die A. Grimm 1985 in seinem »Aschaffenburger Häuserbuch« veröffentlichte. In einem Punkt jedoch konnten wichtige neue Erkenntnisse gewonnen werden. Es ließ sich nämlich die bisher nur archivalisch überlieferte Michaeliskapelle in ihrem vermutlich letzten Bauzustand (zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts) nachweisen. Sie lag im Ostflügel des Kreuzgangs und entspricht räumlich teilweise dem Alten Kapitelsaal, dem sogenannten Glockensaal des Museums. Frühestens im späten 13. Jahrhundert wurde die Kapelle erweitert und nach Osten mit einer halbrunden Apsis versehen (Abb. 158). Die Datierung der Umbaumaßnahmen ergibt sich aus einer in das Fundament der Apsis vermauerten Konsole, die in Form und Ornamentik direkte Entsprechungen im Kreuzgang der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts aufweist. Fugen im östlichen Mauerwerk des Glockensa-

les lassen deutlich die Öffnung zur Apsis erkennen. Der Eingang zur Kapelle vom Kreuzgang her – ein rundbogiges, repräsentatives Portal zwischen zwei kleeblattförmigen Fenstern – ist bis heute nahezu unverändert erhalten geblieben (Abb. 157). Spätestens in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde die Kapelle aufgegeben, die Apsis abgerissen und der Raum insgesamt verändert. Für das Jahr 1561 ist die Umwandlung des Alten Kapitelsaals in einen Schulraum des Stiftes überliefert. Darüber hinaus erbrachte die Untersuchung den Teilgrundriß eines Vorgängerbaus (Kapitelsaal wohl des 12. Jahrhunderts) und das mörtellos gemauerte Fundament einer 2 m mächtigen Befestigungsmauer des frühen oder hohen Mittelalters.

Die Grabungsbefunde sollen ergänzend zu Modellen und Dokumentationen sowohl im Raum als auch draußen im Hof durch Bodenzeichnungen veranschaulicht werden.

I. Jenderko-Sichelschmidt

